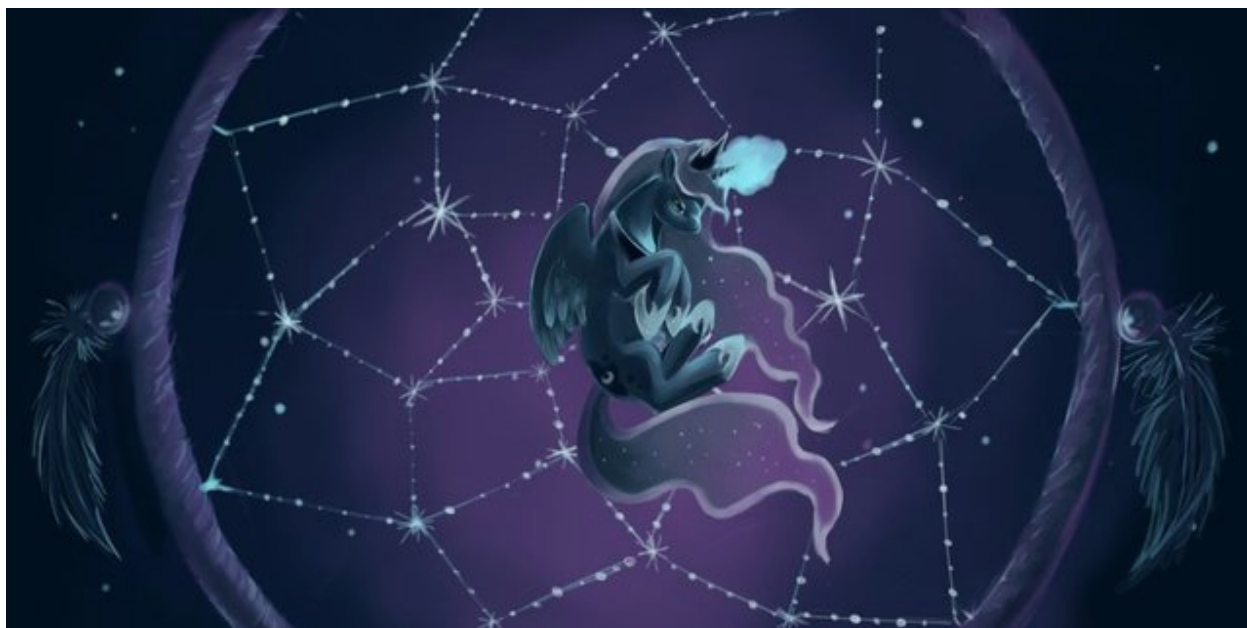


Dreamcatcher

Kapitel 22: Solstice



Zahllose Male hatte sie die fremde Stute nun schon umrundet. Friedlich schlafend lag sie vor ihr. Ihre Führerin. Die Lügnerin. Auch sie hatte gelogen. Lange Zeit schon waren ihre Augen wieder heil, doch wollte sie die Stute an ihrer Seite nicht missen. Es war falsch es ihr nicht zu sagen, doch die Angst die Welt erneut alleine bestehen zu müssen war zu groß. Vor allem jetzt, wo nichts mehr so war wie sie es in Erinnerung hatte. Das Antlitz der Welt war ein völlig anderes und sie neu zu entdecken traute sie sich alleine kaum zu. Doch war es eine kleine Lüge im Vergleich zu der der Fremden. Sie konnte es noch immer kaum glauben. Wie lange war sie Seite an Seite mit ihr durch die Welt gezogen? Wie lange hatten sie miteinander geredet, miteinander gescherzt und waren miteinander vor Solaris geflohen? Sie wusste es nicht. Jahre würde sie es später nennen. Es hatte keine volle Sekunde gedauert bis sie es bemerkt hatte. Fest an sich gedrückt hatte sie die fremde Stute, als sie die Sonne aus dem Himmel geschoben hatte. Genug Magie hatte sie verwendet, um selbst durch die Luft zu spüren, was sie tat. Die Magie war unverkennbar. Niemals hätte sie sie vergessen können. Sie wusste sofort wer sie war. Mit dem Mond nun alleine am Himmel war es ein Leichtes ihre Reserven zu füllen. Mit all der Magie der Welt ausgestattet, dauerte es nur einen Moment um die Fremde zu verzaubern.

Doch was nun? Schlafend lag sie vor ihr. Das schneeweiße Fell verdreckt von Schlamm und auch die blasse, rosafarbene Mähne verdreckt und verklebt. Sie sah anders aus als Solaris,

doch es gab keinen Zweifel. Sie hatte die Magie der Sonne gespürt, die Magie, die sie geblendet und gebrochen hatte. Es war eindeutig die gleiche Magie wie sie von dieser Stute verwendet wurde. Noch immer war Luna unschlüssig darüber, was sie mit ihr machen sollte. Die Chance auf Rache war da, lag vor ihr serviert auf einem silbernen Tablett. Doch es fühlte sich nicht richtig an. Es passte einfach nicht zusammen.

Warum sollte Solaris sie erst angreifen und so schwer verletzen, nur um ihr dann zu helfen? Quer über das Antlitz der Welt hatte Solaris sie geführt. Hatte ihr das Gefühl von Gesellschaft geschenkt. Die Einsamkeit hatte sie vertrieben wie einst das Licht die Schatten am ersten Tag. Immer hatte sie ihr geholfen, jedes Mal wenn sie gestürzt war, war sie da um sie zu stützen. Wann immer sie eine Pause brauchte, wann immer sie eine Frage hatte, sie war immer für sie da gewesen. Der Grund dafür lag Luna jedoch im Dunkeln.

Was könnte sie damit nur bezwecken wollen? Sogar die Sonne hatte sie gerade eben aus dem Himmel geschoben nur um ihr zu helfen. Es ergab einfach keinen Sinn. Warum sollte sie ihr eigenes Gestirn hinter den Horizont verbannen? Sich selbst so sehr schwächen und dabei ihre Gegnerin stärken? Ein erster Tropfen landete auf ihrer Nase. Irritiert sah Luna empor. Regen. Er war ebenso neu wie die fremde Stute, doch war er kein störendes Phänomen. Es fühlte sich gut an die Tropfen auf dem Fell zu spüren. Luna wusste noch als es das erste Mal anfang zu regnen. Beide hatten sie Angst gehabt. Keine hatte eine Erklärung, keine wusste was passierte. Sie waren losgelaufen um Schutz zu suchen vor dem Wasser, das plötzlich nicht länger in den Seen und Flüssen hauste, sondern vom Himmel fiel. Sie konnte es damals schon spüren. Der Herzschlag der Anderen war unglaublich schnell, sie hatte schreckliche Angst und doch war sie nicht alleine davongelaufen. Sie war bei ihr geblieben, trotz ihrer Angst.

Sie hatten sich daran gewöhnt. An Vieles hatten sie sich gewöhnt im Laufe ihrer gemeinsamen Flucht. Vom Schnee, der langsam schmolz und die Erde freigab. An das Gras, das an manchen Stellen den Boden bedeckte und auch an die Sonne, die am Himmel strahlte. Gesehen hatte sie alles. Lange Zeit schon waren ihre Augen wieder gesund. Lange Zeit jedoch durfte Solaris es nicht bemerken. Nur wenn Solaris schlief hatte sie Gelegenheit die Welt zu erblicken. Mit ihren eigenen Augen zu sehen was Solaris ihr bisher nur mit Worten beschrieben hatte. Oft musste sie lachen wenn sie die Dinge tatsächlich sah. Dinge, die sie sich anhand der Beschreibung so anders vorgestellt hatte. Kein Lachen jedoch vermochte das Gefühl zu übertrumpfen, als sie Solaris zum ersten Mal gesehen hatte. Wunderschön war sie. Ein Fell so weiß wie der Schnee, der ihr so lange ein treuer Freund geworden war. Mähne und Schweif in einer Farbe, die sie noch nie zuvor erblickt hatte. Die Sonne auf ihrer Flanke hätte ihr damals schon Hinweis genug sein müssen. Wie oft sie wach geblieben war nur um sie anzusehen, sie wusste es nicht mehr. Nie zuvor hatte sie etwas gesehen, dass sich mit ihrer Schönheit messen konnte. Sie war perfekt. Von den Spitzen ihrer Hufe bis zur letzten Feder auf ihrem Flügel. Alles hätte sie dafür gegeben ihr in die Augen zu sehen. Doch sie konnte es nicht. Sie durfte nicht wissen, dass sie wieder sehen konnte. Es hätte bedeutet den Kontakt zu ihr zu verlieren. Sie wollte das Gefühl ihres Flügels auf ihrem Rücken nicht missen und so verbarg sie es.

Gelogen hatte sie nur ein bisschen. Sie konnte den Mond am Himmel zwar sehen, doch wurde

sein Licht von der Sonne überstrahlt. Sie konnte kaum Kraft von ihm beziehen. Sie wusste nicht, was sie getan hätte, wenn Solaris die Sonne nicht vom Himmel genommen hätte.

Sie wäre niemals stark genug gewesen die Sonne selbst zu verschieben. Ein Kampf mit Solaris wäre undenkbar gewesen. Umso mehr verwunderte es sie, dass Solaris freiwillig diesen Vorteil aufgegeben hatte und das Kräfteverhältnis auf ihre Seite verschoben hatte. Seufzend setzte sich Luna vor die Stute und sah dem Regen zu, der auf ihr Fell prasselte. Langsam wusch er den Schlamm und Dreck aus ihrem Fell und färbte es wieder in ein reines Schneeweiß. So vieles hatte sich verändert. Die Welt war plötzlich eine völlig neue. Die Pflanzen, die sie selbst nie dazu bewegen konnte zu wachsen, blühten nun ohne jegliche Befehle aus dem Boden. Bäche und Flüsse zogen durch die Täler und ganze Wälder sprossen aus dem Boden als ginge es darum einen Wettlauf zu gewinnen. Über Jahrhunderte hatte sie die Pflanzen mit Magie gefüllt und doch hatten sie sie nie genutzt. Als hätten sie auf den Startschuss gewartet. Solaris war dieser Schuss. Mit dem Licht brachen auch die Pflanzen aus ihrer Starre. Erst jetzt nutzten sie die Magie und manchen konnte man förmlich beim Wachsen zusehen.

Sie alle haben auf Solaris gewartet. Auf den Engel, der sie aus ihrem Schlaf wecken würde. Mit einem Huf strich sie eine Strähne aus dem nassen Gesicht der Schlafenden. Warum hatte sie ihr nie die Wahrheit erzählt? Warum hatte sie so lange gewartet, bis sie den Mond von der Sonne weggeschoben hatte? Sie brauchte die Sonne genauso, wie sie selbst den Mond. Lange Zeit über waren sie unter Mondlicht gewandert und doch hätte Solaris ihn jederzeit verschieben können. Sie hatte es nicht getan. Hatte wissentlich gelitten während sich ihr eigenes Gestirn im Schatten verstecken musste. Mit einem kurzen Aufleuchten ihres Hornes hüllte Luna die Schlafende in ihre Magie und hob sie vom Boden. Behutsam ging sie zusammen mit ihr zu einem nahen Felsen und legte sie dort wieder ab. Es passte irgendwie nicht, sie im nassen Matsch liegen zu sehen. Er sah nicht gut aus auf ihrem Fell.

Es war schön, ihr Fell. Luna konnte nicht anders als es so zu sehen. Es erinnerte sie an mehr als nur den Schnee, auch an das Licht, an die Wärme und die Hoffnung. Noch immer konnte sie sich dem Licht nicht verwehren. Weniger noch als am ersten Tag, an dem sie es erblickt hatte. So ewig lange war sie nun in vollkommener Dunkelheit durch die Welt geirrt. Hatte nichts gesehen, nur Schwärze und ein wirres Farbenspiel vor den geschlossenen Augen. Nach nichts hatte sie sich mehr gesehnt als nach dem Licht. Sei es das Licht der Sterne, des Mondes oder auch der Sonne. All diese Zeit über war Solaris ihr Licht gewesen. Solaris Augen waren die ihren, ihr Flügel war ihre Welt und ihr Herzschlag der ihre. Wie konnte es nur sein, dass ein so wundervolles Pony es war, das sie so verletzt hatte? Tief in das Gesicht der anderen blickte sie aber keine Antwort fand sie darin. Sie sah so friedlich aus, wenn sie schlief.

"Was soll ich nur tun?", fragte sie kopfschüttelnd, erhielt jedoch keine Antwort. Niemand konnte sie ihr geben. Sie selbst würde unter Mondlicht wieder aufblühen, doch Solaris würde verwelken. Sie würde wieder leiden so lange bis sie es nicht mehr aushielte und die Sonne erneut an den Himmel schieben würde. Doch was tun wenn dieser Zeitpunkt gekommen war? Sie aufhalten? Sie bekämpfen? Nein, Luna wollte sie nicht bekämpfen.

Es war einfacher, als sie noch allein war. Dies stand für Luna außer Frage, doch war es auch leer. Es war nicht schlecht, doch gut war es auch nicht. Erst jetzt fühlte sich die Welt komplett an. Sie selbst fühlte sich ganz an. Kein größeres Geschenk hätte Solaris ihr machen können. Auf ewig würde sie ihr dafür dankbar sein. Wie jedoch könnten sie zusammen leben? Wie nebeneinander existieren wenn Solaris dachte sie wüsste nicht, wer sie ist. Sie könnte nicht immer mit geschlossenen Augen neben ihr wandeln. Einen Schritt näher trat sie an die Schlafende. Langsam neigte sie ihren Kopf hinab und legte ihre Stirn auf die der Anderen. Mit geschlossenen Augen verharrte sie einen Moment, genoss die Berührung. Erst als sie sich sicher war, dass sie das Gefühl verinnerlicht hatte, weckte sie sie.

[illegible]

"Oh Spike!", tadelte ihn Rarity spielerisch und nahm die Schachtel entgegen bevor sie ihn hinein bat.

"Das wäre doch nicht nötig gewesen!", versicherte sie ihm und für einen kurzen Moment musste er mit sich kämpfen, nicht mit den Augen zu rollen. Hätte Rarity es gesehen, hätte er vermutlich

mehr gebraucht als einfache Schokolade um sie wieder milde zu stimmen darum versuchte er sich wieder auf das Wesentliche zu konzentrieren.

"Ich wollte dich etwas fragen", begann Spike den Grund seines Besuchs. Die Frage selbst war rein hypothetischer Natur und doch wusste Spike, dass es Rarity alles andere als gefallen würde.

"Nun, ich bin ganz Ohr", sprach Rarity während sie zusammen in der Küche Platz nahmen.

"Rein hypothetisch", begann er seine Erzählung, auch wenn er wusste wie klischeehaft dieser Satzanfang war. Bereits jetzt hob Rarity eine skeptische Augenbraue. Kurz räusperte sich der junge Drache während er die Schlinge um seinen Hals weiter zu zog.

"Was würdest du davon halten, wenn Twilight das Siegel von Prinzessin Luna selbst gebrochen hätte und mit den dadurch frei gewordenen Erinnerungen anschließend den Geist des Elements der Magie in unser Wohnzimmer gezaubert hätte. Sich von dieser die Erinnerungen ihres Traumes zurückgeholt hätte und dann sagen würde, dass diese nun ihre neue Mentorin ist?"

"Rein hypothetisch, huh?", hakte Rarity wenig überzeugt nach. Spike konnte förmlich spüren, wie er unter ihrem Blick in seinem Stuhl schrumpfte. Ein zaghaftes Nicken bestätigte ihre Frage.

"Nun, ich wäre höchst enttäuscht darüber, dass ein gewisser Jemand mir davon erst erzählt, wenn es bereits zu spät ist", fauchte Rarity und Spike wünschte sich, er hätte noch einen Strauß Blumen von Illumina bekommen, den er jetzt hätte zücken könnte.

"Was meinst du mit dem Geist des Elements der Magie?"

"Nunja, so hat Twilight es mir erklärt. Sie nannte sie Illumina. Sie ist scheinbar das Element der Magie selbst. Ich meine, von wem sollte Twilight mehr über Magie lernen können als von der Magie selbst?", bot Spike hilfesuchend an.

"Wenn diese Illumina ein Element der Harmonie ist, dann sehe ich kein Problem darin", sprach Rarity deutlich ruhiger.

"Komm!"

"Wo gehen wir denn hin?", fragte Spike etwas verwirrt.

"Na zu Twilight. Wenn diese Illumina die Wahrheit sagt, dann müsste ich zumindest irgendetwas spüren können, ich trage ja schließlich auch ein Element der Harmonie", erklärte sie ihm ruhig und sofort sprang Spike aus seinem Stuhl auf und folgte ihr. Sie hatte nicht unrecht.

"Ich habe noch zwei Briefe von Twilight! Sie sind für Prinzessin Luna und Celestia, sie meinte ich solle sie abschicken wenn etwas schief geht", erwähnte Spike noch die beiden Umschläge, die er bei sich trug. Rarity jedoch nickte nur. Es dauerte nicht lange bis sie bei der Bücherei waren. Ohne anzuklopfen öffnete Rarity die Tür und zusammen betraten sie den Raum.

Das Bild überraschte mehr als nur Rarity. Auch Spike staunte nicht schlecht. In der Mitte des Raumes saßen die beiden Stute vor einem Dame Brett und schienen ihr Spiel gerade unterbrochen zu haben, um die beiden Neuankömmlinge anzusehen. Erst nach einer vollen Minute brach Rarity die Stille.

"Ich dachte sie wollte ihr Magie beibringen?", flüsterte sie leise zu Spike der neben ihr stand.

"Magie ist weit mehr als nur der Akt des Zauberns", nahm Ilumina ihr die Antwort ab.

"Ein ausgeglichener Geist ist der wichtigste Bestandteil eines jeden Zaubers", setzte Twilight die Erklärung fort.

"Zu lernen ist nicht alles, das musste ich auf die harte Tour erfahren. Ilumina hat mir gezeigt, dass man manchmal auch einfach abschalten muss."

"Und damit du das endlich einsiehst musstest du erst drei Tage lang schlafen, uns einen riesen Schreck einjagen und das Element der Magie selbst herbei beschwören?", fragte Rarity ungläubig.

"Es ist nicht so, als gäbe es nicht auch andere Ponys, die dir genau diesen Ratschlag schon oft gegeben haben!"

Waren Raritys Worte auch von keinem bösen Geist beseelt, so trafen sie doch deutlich härter als beabsichtigt auf Twilight. Ihr Lächeln verschwand und ihr Kopf senkte sich leicht während sie ihr zuhörte.

"Es ...", begann Twilight bevor sie kurz schluckte, "es ist nicht einfach für mich", beendete sie den Satz.

"Lange Zeit habe ich nur für die Bestätigung von Prinzessin Celestia gelebt. Jeder Spruch, jeder Bericht, alles was ich getan habe war nur für die wenigen Zeilen des Lobs, die ich dafür bekommen würde. Es war genug. Ich war zufrieden damit. Aber es sollte nicht sein ...", verlor sich ihre Stimme.

"Du bist gekommen um mich auf die Probe zu stellen, so möchte ich dich von Nichts abhalten", wechselte Ilumina das Thema und zog Raritys Aufmerksamkeit von Twilight ab.

"Woher weißt du das?", fragte Rarity etwas überrascht, fing sich jedoch schnell wieder.

"Unwichtig", winkte Rarity ihre Frage selbst ab.

"Wenn du das bist, was du behauptest, dann müsstest du genau wissen, was ich vor habe."

"In der Tat. Doch weiß ich auch, dass du schon längst nach mir getastet hast und dass du deine Antwort schon lange erhalten hast", lächelte Ilumina sie an. Verwirrt sah Spike zwischen den beiden Stuten hin und her. Versuchte das stumme Gespräch zu hören, das sie gerade führten, doch verstand er kein Wort. Eine Weile lächelten sie sich nur an, Twilight wartete geduldig ab

und einzig er selbst schien die Situation nicht zu verstehen. Es dauerte eine Weile bis Rarity kurz nickte.

"Nun, Spike, ich denke wir sollten die beiden nicht länger in ihrem Spiel stören. Lass uns zu mir gehen, schließlich wartet dort noch eine Schachtel Schokolade auf uns", lächelte Rarity ihn an und Spike ließ erleichtert die Schultern absacken.

Für den Moment war es ihm gut genug, dass Rarity scheinbar kein Problem mit Ilumina hatte. Später jedoch müsste er selbst einmal mit ihr sprechen, sich ein eigenes Bild von der Stute machen, in deren Obhut er Twilight geben würde.

Gespannt sahen Twilight und Ilumina den beiden beim Gehen zu. Kaum war die Tür jedoch geschlossen wick der Fokus schnell wieder auf ihr Spiel. Zumindest der von Twilight. Ilumina schien etwas abgelenkt zu sein. Lange kannten sie sich noch nicht und dennoch fiel es Twilight auf, wie ihre Augen durch das Spielbrett hindurch sahen. Zweifel hatte sie schnell, doch wollte sie noch abwarten bis sie sie ansprechen würde. Zu ihrem Glück kam ihr Ilumina in diesem Punkt zuvor.

"Eine wichtige Prüfung erwartet dich heute Nacht", sprach Ilumina und ließ in ihrer Stimme keinen Hauch an der Schwere der Situation fehlen. Instinktiv schluckte Twilight. Obwohl sie Ilumina vertraute, war sie dennoch nervös. Prüfungen hatten immer schon diesen Effekt auf sie doch irgendwie war es bei Ilumina schlimmer. Sie kannte sie noch nicht gut genug um zu wissen, wie eine ihrer Prüfungen aussehen würde. Sie könnte sich vermutlich nicht einmal vernünftig vorbereiten.

"Du wirst zeigen müssen, ob du in den letzten Wochen gewachsen bist. Ob du ein Pony geworden bist, das sich seinen Ängsten stellen kann, oder ob du noch immer ein naives Fohlen bist. Du solltest nach diesem Spiel zu Bett gehen, du müsst schon ein paar Stunden vor Sonnenaufgang wach und bei Kräften sein", schlug sie vor und Twilight nickte nur. Schlafen würde sie vermutlich nicht können, nicht vor einer solch wichtigen Prüfung, aber widersetzten wollte sie sich Ilumina auch nicht. Es hätte auch nichts gebracht außer Zwietracht zu sähen.

"Wirst du bei mir sein?", fragte Twilight hoffnungsvoll.

"Immer", lächelte Ilumina und augenblicklich entspannte sich Twilight. Es war nur ein einfaches Wort und doch löste es die Verspannung in Twilights Gliedern. Zu lange schon hatte sie sich danach gesehnt es zu hören. Endlich die Gewissheit zu haben wieder eine Mentorin an ihrer Seite zu wissen. Einen Anker in ihrem Leben zu haben. Es war naiv sich jetzt schon so auf sie zu fixieren, dies war Twilight durchaus bewusst, doch dieses Risiko war sie gewillt einzugehen. Gut genug kannte sie sich mittlerweile um zu wissen, dass sie ein Pony brauchte, zu dem sie aufsehen konnte. Eine wichtige Lektion hatte ihr Celestia zum Abschluss noch geschenkt. Eine Lektion, die wichtiger war als alle Bisherigen. Die Umstände, mochten sie auch noch so grimm sein, vermochten zwar sie zu brechen, aber niemals würden sie es schaffen sie zu zerstören. Sie hatte Freunde, die dies zu verhindern wussten. Es reichte nicht um Twilight die Nervosität

[illegible]

"Hast du mich hier her getragen?", fragte Celestia verwundert mit noch leicht vom Schlaf trunkener Stimme. Sie wusste, dass sie keine Antwort bekommen würde, doch die Worte waren beinahe schon zur Gewohnheit geworden. Immer wenn Luna schlief sprach sie mit ihr, konnte nur dann wirklich ehrlich zu ihr sein. Nur ein kleiner Trost war es ihrem Gewissen, doch es half. Es war die einzige Möglichkeit, die sie hatte, um frei zu sprechen und auch wenn es von Schuld begleitet war, so war es immer noch besser als komplett zu schweigen.

"Wie hast du es gemacht?", fragte sie neugierig, die Stimme ruhig und langsamer als gewohnt. "Hast du nach all dieser Zeit dein Augenlicht wiedergefunden? Ist die Zeit des Abschieds nun gekommen?", sprach sie leise weiter. Kaum lauter als der Regen waren ihre Worte. Schmerzlich klangen sie, zeugten von Trauer und Angst. Sie wollte es nicht. Wollte keinen Abschied von Luna.

"Du hast mir gezeigt was es heißt gebraucht zu werden. Hast mir Freundschaft geschenkt, obwohl du mich weder kanntest, noch mich sehen konntest. Deine Wärme hast du mir geschenkt, während der kalten Nacht und sogar einen Namen hast du mir gegeben. 'Celestia' ", ließ sie das Wort auf ihrer Zunge zergehen. Es war ein schönes Wort. Noch schöner, weil Luna es war, die es ihr geschenkt hatte.

"Ich mag ihn. Wenn du bald deine Augen voll öffnen wirst, in mein Gesicht sehen wirst und dann

wissen wirst, wer ich bin, dann wird es vermutlich keine Bedeutung mehr haben. Doch wisse, dass ich dir dankbar dafür bin. Ich werde den Namen, den du mir geschenkt hast, auf alle Zeit in meinem Herzen tragen."

Mit der Nasenspitze strich sie sanft über die Mähne und den Nacken der Ruhenden, kostete ein vermutlich letztes Mal das Gefühl aus, versuchte es für immer in ihren Verstand einzubrennen. Ihre Wärme, das Gefühl ihres Fells, einfach Alles. Vom Geruch ihrer nassen Mähne bis zur Textur ihres Fells. Wenn dies das letzte Mal war, dass sie es spüren könnte, dann wollte sie es genießen.

"Du magst es vielleicht niemals hören, doch es tut mir leid. Es tut mir so unendlich leid was ich dir angetan habe und noch mehr tut es mir leid, dass ich es nicht ehrlich bereuen kann. Das Blut, das vergossen wurde, die Tränen, die zu Boden gefallen sind, ich bereue keine von ihnen. Die Not hat dich an mich gebunden und ich war zu schwach es nicht zu wollen. Jede Minute mit dir war mir heilig. Deine Bürde war mein Segen. Keine Vergebung erwarte ich jemals von dir. Keine habe ich verdient. Nur um eines möchte ich dich bitten. Eine Kleinigkeit, die ich von dir erfehlen will. Lass mich den Namen behalten, den du mir gegeben hast. Nie wieder möchte ich Solaris heißen. Nur Zerstörung liegt diesem Namen inne."

Mit hängendem Kopf wandte sich Celestia ab. Was brachte all das Lamentieren, ändern konnte es doch nichts. Betrogen hatte sie Luna um ihr Vertrauen und eine Entschuldigung wirkte zu gering für die Schuld.

"Würdest du es auch für mich tun?", fragte Celestia in den Himmel.

"Würdest du an meiner Seite stehen, würde ich meine Augen verlieren? Wie lange müsste ich blind wandern um meine Schuld abzubezahlen?"

"Deine Wärme werde ich wohl am meisten vermissen", seufzte Celestia leise.

"So lange habe ich sie nun gespürt und nichts konnte sich mit ihr messen. Selbst die Sonne am Himmel war nur ein Funken im Vergleich zu dir.

Wie lange? Wie lange bevor ich es nicht mehr aushalte und die Sonne zurückbringen muss? Wirst du dich mir entgegen stellen? Ein letzter Kampf, der alles entscheidet? Den nur eine überleben wird? Wie sollte ich mich über einen Sieg freuen, wenn ich doch die Welt dann nur für mich hätte? Nur mit meiner Selbst würde ich dann die Welt durchschreiten, doch was wenn ich diese Gesellschaft nicht ertragen kann?"

Eine Entscheidung musste getroffen werden. Celestia wusste es. Ihre Zeit war abgelaufen. Wusste sie auch nicht ob Luna nun wirklich wieder sehen konnte, so hatte sie dennoch keinen Zweifel, dass ihre gemeinsame Reise hier enden würde. Nichts galt es mehr zu tun als auf Lunas Erwachen zu warten. Erneut wandte sie sich zu der ruhenden Stute um.

"Ein letztes Mal will ich mit dir sprechen. Will dir die Wahrheit sagen, will dir sagen, dass es mir leidtut. Wird es auch das Band zwischen uns zerreißen, so schulde ich es dir. So lange bist du geflohen vor diesem Monster und erst jetzt sehe ich, dass auch ich vor ihm geflohen bin. Nichts

will ich mehr zu tun haben mit Solaris. Will nur noch den Namen tragen, den du mir gegeben hast. Doch so fruchtlos deine Versuche waren vor ihr zu fliehen, so waren es auch die meinen. Keinen Schritt kann ich machen, der groß genug wäre mich von meiner Vergangenheit fort zu bringen. Solaris wird immer ein Teil von mir bleiben, ich kann ihr nicht entziehen, so wie auch du es nicht konntest."

Mit trägen Schritten ging sie zurück zu ihr. Sie hatte ihre Wahl getroffen. Kein Leben in Einsamkeit konnte sie sich mehr vorstellen. Sie wollte mit Luna sprechen. Ihr alles gestehen und doch war die Vorstellung davon schon genug um ihren Geist zu brechen. So sehr sie auch wusste, dass Luna es verdient hatte, dass sie es ihr schuldig war, so sehr wollte sie sie auch vor dem Schmerz schützen, den es ihr bringen würde. Ein stärkeres Pony wäre bei seiner Entscheidung geblieben. Ein stärkeres Pony wäre vor ihr sitzen geblieben und hätte auf ihr Erwachen gewartet. Celestia wünschte sich, sie wäre dieses Pony gewesen.

"Verzeih mir", sprach sie leise bevor sie sich zu Luna hinab beugte und ihr sanft über die Stirn strich.

"Keinen Kampf ersehne ich mit dir. Zu schwach bin ich jedoch um dir alles zu gestehen. Die Welt soll die deine sein. Aus den Schatten werde ich sie betrachten, doch will ich dir nicht mehr vor die Augen treten. Es muss einfach reichen, zu wissen, dass du da bist. Dass du glücklich bist. Auch wenn ich deine Wärme vermissen werde! Leb wohl, Luna", flüsterte sie ins Ohr der Schlafenden, bevor sie einen Schritt zurück machte. Regen, vermischt mit salzigem Wasser, lief ihr Gesicht hinab und mit aller Willenskraft, die ihr noch geblieben war, wandte sie Luna den Rücken zu. Der erste Schritt war schwer, als versuchten eiserne Ketten sie zurückzuhalten kostete es so viel Kraft wie nie zuvor, von ihr weg zu gehen. Stück für Stück trugen ihre Hufe sie fort von dem ersten und einzigen Lebewesen, das sie je gekannt hatte. Niemals wieder würde sie Lunas Berührung spüren, mit ihr sprechen und lachen können. Nie wieder an ihrer Seite einschlafen. Nur wenige Meter war sie bisher gekommen und doch fühlte es sich bereits wie eine Reise von tausend Schritten an.

"Celestia?"

Starr vor Schreck blieb sie stehen, wagte es nicht den Kopf zu wenden. Luna war wach. Mehr noch, sie musste sie sehen können. Zu laut war der Regen, als dass sie ihre Schritte gehört haben könnte. Friedlich wollte sie aus Lunas Leben verschwinden. Sie im Schlaf verlassen und ihr dadurch die Wahrheit ersparen, doch das Schicksal war unbarmherzig.

"Selbst die Zeit vermochte nicht sie auszulöschen, nicht wahr? Meine Worte von damals noch immer gut erhalten in deinem Kopf."

Erschrocken riss Celestia ihre Augen auf. Einen Moment dauerte es bis sie sich orientiert hatte. Lunas Schlafzimmer. Sie war in Lunas Schlafzimmer. Sie wollte warten bis sie aufwacht. Erst jetzt bemerkte sie, dass diese nicht länger in ihrem Bett lag. Nur einen Meter vor ihr saß sie auf dem Boden und sah sie an. Die Augen glasig und so voller Müdigkeit, dass Celestia sie kaum

ansehen konnte.

"Bin ich etwa ...", begann Celestia und Luna nickte.

"Dem Schlaf vermagst auch du nicht die Stirn zu bieten. Du hast geträumt", erklärte Luna und sofort senkte sich Celestias Kopf schuldig zur Seite. Nun gab es keinen Zweifel mehr. Spätestens jetzt kannte Luna die gesamte Wahrheit doch für Celestia spielte es kaum eine Rolle. Sie wusste auch vorher schon genug. Einzig Lunas Anblicks wegen, wandte sie ihren Kopf ab. Sie wollte die Enttäuschung in ihrem Blick nicht sehen.

"Du wolltest, dass ich mich umdrehe, dass du mich ansehen kannst", begann Celestia die Erzählung aus der alten Zeit. Kraftlos und zittrig klang ihre Stimme und doch erzählte sie weiter ohne aufzublicken.

"Du wolltest mich zum ersten Mal ansehen. Du hast dich so sehr gefreut mich endlich zu sehen, dass du mir um den Hals gefallen bist", schüttelte Celestia träge den Kopf. Dass sie sich damals von einer solchen Lüge hatte blenden lassen war ihr unbegreiflich.

"Ein vertrauter Anblick warst du mir bereits. Doch das erste Mal war es, das deine Augen nicht geschlossen waren, als ich dich ansah", begann Luna aus ihrer Sicht zu berichten. Es bestätigte Celestias Verdacht. Sie war eine Närrin gewesen es nie zu hinterfragen. Zu überwältigt war sie damals gewesen. Ein Ausweg hatte sich präsentiert. Eine Möglichkeit wie sie mit Luna hatte zusammen bleiben können und blind hatte sie sich darauf gestürzt. Keinen Gedanken hatte sie verschwendet es zu hinterfragen, zu erleichtert und glücklich war sie damals gewesen.

"Wieso Luna? Wieso hast du nie etwas gesagt?", verlangte Celestia die Erklärung auf die Frage, die sie schon so lange beschäftigte. Seit sie in Fruitys Erinnerungen die Wahrheit gesehen hatte gab es nichts anderes mehr in ihrem Kopf. Einzig diese Frage war geblieben.

"Nichts besaß ich, außer deiner Nähe", antwortete Luna ohne zu zögern.

"Dein Schutz, deine Führung, deine Worte, meine eigene Welt hast du mir neu gezeigt. Alles warst du für mich und ...", kurz schluckte Luna. Neugierig hob Celestia den Kopf, nur um Lunas Blick abgewandt zu finden. Sie konnte sie nicht ansehen.

"... und das bist du noch heute, Celestia."

"Luna ..."

"Wie hätte ich dir deine Illusion nehmen können? So voller Furcht warst du, so viel Angst lag in deinen Augen. Nicht ansehen wollte ich dich so. So lange habe ich ihren Anblick ersehnt, ich wollte sie nicht mit Furcht gefüllt sehen. Ein gerechter Preis um dich lächeln zu sehen. Jahrtausende stand ich an deiner Seite, genoss jede Sekunde davon. Alles war mir deine Nähe wert. Zeugen des Wandels der Welt wurden wir, haben die Geburt des Lebens gesehen. Unbegreiflich für die sterblichen Seelen waren die Wunder, derer wir beigewohnt haben und doch war all dies nur wegen dir von Bedeutung. Hätte ich dich nicht an meiner Seite gewusst, Nichts hätten sie mich gekümmert. Kein Schlaf hatte mich damals beseelt, als du gehen

wolltest. Du hattest Angst. Angst mich zu verlieren und diese Angst lähmte dich die Wahrheit zu ertragen. Ich habe gelogen, habe dich nicht wissen lassen, dass ich die Wahrheit kenne, weil auch ich Angst hatte. Angst dich zu verlieren.

Eine Ewigkeit ist vergangen und doch lähmt die gleiche Angst auch jetzt meine Lippen."

Kein Ton folgte den Worten von Luna. Unfähig zu sprechen saß Celestia vor ihr, sah sie mit großen Augen an und konnte doch das Pony vor ihr nicht erkennen. Stille legte sich über den Raum wie eine bleierne Decke. Mit aller Kraft versuchte Celestia es zu verstehen, doch sie konnte es nicht. Nur um sie nicht zu verlieren hatte Luna ihr Leben lang gelogen? Wieso war sie ihr nur so wichtig? Wie ein Mahlwerk arbeitete ihr Verstand, zermürbte den Gedanken immer mehr und ließ dabei doch nur Spreu zurück.

"Soll es erneut so enden? In Stille? In Schweigen?", fragte Luna mit schwerer Stimme und erst jetzt verstand Celestia die Wahl, die Luna ihr gerade überlassen hatte. Das Altbekannte, die Lüge, das Leben, das sie kannte und immer schon geführt hatte, stand auf der einen Seite. Kein Wort müsste dafür gesprochen werden. Alles würde so weiter gehen wie bisher. Eine Wahrheit stand auf der anderen Seite. Welche es wahr wusste sie nicht, doch gewichtig genug war sie, um alles zu ändern. So viel war Celestia gewiss. Niemals würde Luna so weit gehen, wenn es nicht etwas unglaublich Wichtiges wäre. Nun galt es sich zu entscheiden. Eine Lüge zu leben, Sicherheit zu haben, während Luna weiter litt. Oder die Möglichkeit Worte zu hören die, einmal gesprochen, niemals wieder ungehört werden könnten. Nicht weniger als Alles hatte Luna nun aufs Spiel gesetzt. Doch die Entscheidung war schnell getroffen.

"Zu lange war ich es, die blind durch die Welt gegangen ist. Ich hatte keine Führerin und auf meinem Weg bin ich auch über deine Gefühle gestiegen ohne Acht und Vorsicht. Als wir zusammen geflohen sind, habe ich dich geführt. Damals habe ich dir die Welt gezeigt, wie sie wirklich war, ich bitte dich, zeig nun mir die Wahrheit!", besiegelte Celestia ihr Schicksal. Auch wenn es kein Zurück mehr geben würde, so musste es dennoch getan werden. Es war an der Zeit offen zu sein. Alles anzusprechen unabhängig von den Konsequenzen.

"So sei es", sprach Luna mit zitternder Stimme. Tief in Lunas Augen sah Celestia, sah all die Angst, die Sorge und Zweifel, die sich darin verbargen. Wie ein Knoten in ihrer Brust fühlte es sich an, zu wissen, dass Luna so ehrliche Angst vor ihren nächsten Worten hatte. Nie wollte sie Furcht in den Augen ihrer Ponys sehen und doch hatte Twilight sie ihr gezeigt. Schlimmer jedoch war sie in Lunas Augen. Wie blind musste sie gewesen sein, um es so lange zu übersehen?

"Komm", forderte Luna sie auf und riss sie aus ihren Gedanken, während sie zu ihrem Spiegel ging. Ohne auf Celestia zu warten durchschritt sie die Pforte in ihr Allerheiligstes und nach kurzem Zögern, folgte ihr Celestia.

Nie zuvor war sie hier gewesen. Lunas Zuflucht. Ihr Sanktuarium im Traumäther war völlig anders als sie gedacht hätte. Hatte sie doch mit einem Schloss oder einem Tempel gerechnet, so war die schlichte Steinscheibe geradezu ernüchternd. Kaum größer als ihr Schlafgemach

und nur mit einer Truhe, einem Schrank und einem Bett ausgestattet. Nicht einmal Wände oder ein Dach hatte sie. Völlig frei schwebte sie inmitten des Äthers. Ihre Verwunderung musste jedoch warten, neben ihrem schlichten Holzbett sitzend wartete Luna auf sie. Was konnte nur so gravierend sein, dass Luna es ihr nur hier erzählen konnte?

Ihr gegenüber nahm sie Platz und wartete. Wortlos sah sie zu wie Luna ihre Truhe öffnete und eine kleine Schachtel hervor holte.

"Die Liebe erfordert Mut oder Tapferkeit, wurde mir einst gesagt", begann Luna mit fernem Blick. Als würde sie ein altes Gedicht rezitieren sprach sie weiter.

"Mutig muss man sein, um seine Liebe zu gestehen. Wenn kein Mut dir jedoch inne wohnt ...", sprach sie weiter und öffnete die kleine Schachtel, "dann bete um Tapferkeit. Denn Tapferkeit braucht es, um die Liebe in den Hufen eines Anderen zu sehen."

Mit ihrem letzten Wort drehte Luna die Schachtel um und zahllose Spielkarten flogen auf den Boden. Geschockt sah Celestias auf die Karten. Sie kannte sie. Jede Einzelne hatte sie vor langer Zeit Luna gegeben. Hatte sich an den Pakt gehalten. Sie hatte sie aufgehoben. Jede Einzelne.

"Nie war ich mutig und so musste ich tapfer sein. Wieder und wieder", klang Lunas Stimme nur noch wie ein Flüstern. Dennoch drang sie kristallklar an Celestias Ohren.

"Ich dachte, ich würde daran wachsen, würde stärker werden, doch bin ich daran zerbrochen. Ein Handel mit dem Tod war es, der mir als letzter Ausweg erschien. Töricht war es. Zum Scheitern verurteilt und doch tat ich es. Immer wieder. So viel von meinem Herzen habe ich ihm schon verkauft, dass ich es kaum noch spüre. Zu viel um in den Resten, die mir noch geblieben sind, den Mut zu finden, es auszusprechen. Selbst jetzt. Tief in meinem heiligen Reich, schaffe ich es nicht. Leere Phrase und naive Symbolik verwende ich, anstatt es direkt auszusprechen. Kein Stück bin ich gewachsen in all dieser Zeit. Im Gegenteil, immer schwächer bin ich geworden. Zerbrach dieses Mal schon nach ein paar Wochen am Thron. Charon war meine letzte Hoffnung, doch konnte es nicht ewig gut gehen. So weit ist es nun gekommen, dass ich selbst hier nicht den Mut finde meine Angst zu überwinden", seufzte Luna und wandte ihren Blick von Celestia ab.

"Verzeih mir."

Wie könnte sie es auch einfach so direkt aussprechen? Zu oft hatte sie schon die Liebe aus einer Freundschaft heraus aufblühen sehen, doch nie in all ihrer Zeit hatte sie es umgekehrt gesehen. Nie wurde aus Liebe wieder Freundschaft. Es würde kein Zurück mehr geben. Die Brücken hinter ihr waren zerschlagen und nun stand sie auf ihrer kleinen Insel. Umringt von tosendem Meer und nur ein Boot in Sicht. Es lag nun an diesem Boot was mit ihr passieren würde. Würde sie hier gestrandet bleiben? Über Jahre versuchen die Brücken zurück wieder aufzubauen? Oder würde es kommen und sie in neue Lande mitnehmen? Ihr die gesamte Welt ein zweites Mal neu zeigen und jeden Moment mit ihr teilen?

Tief sank ihr Kopf ab als Celestia weiter schwieg. Sie wollte sie im Moment nicht ansehen, könnte den Anblick vermutlich ohnehin nicht ertragen. Was Celestia nun von ihr denken mochte? Wie würde sie reagieren? Zu allen Sternen betete sie, dass Celestia sie nicht

zurückweisen würde und doch war die Vorstellung, sie könnte sich darauf einlassen beinahe genauso furchterregend. Es wäre alles was sie jemals gewollt hätte, wäre die Erfüllung ihres heiligsten Traums und doch würde es auch bedeuten, dass sich alles verändern würde. Konnte sie denn überhaupt noch von jemand geliebt werden, so viel wie sie schon von ihrem Herzen verloren hatte? Sie hoffte es.

Stillschweigend saß Celestia vor Luna und starrte sie an. Viel zu viel war in dieser einen Nacht nun schon geschehen und nun schien es seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Doch was tun? Wie darauf reagieren? Wie fremd saß Luna vor ihr, gelähmt vor Angst ein paar simple Worte auszusprechen. Celestia wusste bereits welche es waren und verstand auch, warum es so schwer war für Luna. Sie war am Ende. Die Zeit am Thron, die Belastung mit Twilight und sie selbst hatten Luna bis zum Äußersten belastet, bevor Ilumina sie dann vollkommen gebrochen hatte. Keine Rüstung bekleidete sie mehr. Alles wurde ihr genommen. Unbekleidet hatte sie Luna schon oft gesehen, nie jedoch so nackt, wie sie gerade vor ihr saß. Ihre Angst war verständlich. Jedes Wort, jede Geste und jedes Schweigen traf nun direkt und ungemildert. Keine schützende Hülle hatte sie mehr um die wenigen Reste ihres Herzen, die ihr noch geblieben waren.

Wie ein Fohlen hielt sie die Reste ihrer selbst in ihren Hufen und versuchte sie vor dem Sturm der Realität zu bewahren. Beschützte mit aller Naivität die letzten Fragmente, die ihr noch geblieben waren. Fürchtete sich davor die Worte auszusprechen und ihr Schicksal damit endgültig zu besiegeln. Längst war es schon zu spät. Auch wenn sie noch nicht gesprochen wurden, so lagen die Worte bereits im Raum. Es gab schon längst kein Zurück mehr für Luna. Auch wenn sie selbst glaubte, dass es noch nicht geschehen war, solange sie es nicht ausgesprochen hatte.

Was könnte sie sagen? Wie könnte sie es Luna erklären? Vor allem jedoch, was sollte sie Luna erklären? Luna war etwas Besonderes. Sie war die einzige andere Unsterbliche, die heute noch auf der physischen Welt lebte. Sie war immer bei ihr gewesen, kannte sie schon länger als alles andere. Sie gehörten zusammen, es war ihr Schicksal gemeinsam die Gestirne zu bewegen, doch war es auch ihr Schicksal sich zu lieben? Eine Frage auf die Celestia keine Antwort zu geben vermochte. Sie mochte Luna, schätzte sie wie kein anderes Pony auf der Welt, doch zu oft schon hatte Celestia geliebt um sich davon blenden zu lassen. Es war keine Liebe, die sie für Luna empfand. Umso schlimmer war der Anblick von Luna. Verletzt war sie worden, zahllose Male. Der Beweis jedes einzelnen Mals lag in Form einer Spielkarte vor ihr. Sie selbst war es gewesen, die Luna dies angetan hatte. Nichts hatte sich verändert seit damals. Hatte sie sich damals noch geschworen nie wieder blind durch die Welt zu gehen, so hatte sie es erneut getan.

Ein weiteres Mal war sie zu der Henkerin geworden, vor der Luna nicht fliehen konnte. War selbst die Bestie gewesen, vor der sie Luna niemals hatte beschützen können. Nun war sie am Ende. War verbraucht und müde. Ein Leben lang gequält von einem Verlangen, das nicht sein durfte und gestraft mit der Ignoranz ihrer Angebeteten. Womit hatte Luna nur all dies verdient? Unendlich leidtat sie ihr in diesem Augenblick und noch viel schlimmer wurde es, weil sie Luna

keine Antwort geben konnte. Nicht die, die sie von ihr hören wollte. Sie verzehrte sich nach nichts mehr als diese Antwort zu bekommen, doch Celestia konnte es nicht. Etwas musste sie tun. Luna saß alleine vor ihr, starrte die Karten am Boden an. Sie durfte sie nicht alleine lassen, nicht noch einmal. Noch einmal tausend Jahre ohne sie wollte sie auf keinen Fall erleben. Egal was geschehen würde, in diesem einen Moment musste sie Luna eine Stütze sein. Mochte es sie auch später verletzen, wenn sie daran zurückdenken würde, so konnte sie nicht einfach Nichts tun. Mit festem Schritt ging sie auf die Jüngere zu und noch bevor diese überrascht aufsehen konnte, hatte Celestia sie in ihre Hufe genommen.

Mit Lunas Kopf an ihrer Schulter drückte sie sie fest an sich und hoffte, dass es zumindest ein bisschen Trost spenden würde. Der erste Schock wich schnell und daraufhin begann Luna ihre verkrampfte Haltung etwas zu lockern. So lange hatte sie dieses Geheimnis nun mit sich getragen. War unter seinem Gewicht gebogen und gebrochen worden. Unvorstellbar war es, was Luna durchgemacht haben musste, und wie es sich nun für sie anfühlen musste, diese Last nicht länger schultern zu müssen. Dankbarkeit erwartete Celestia jedoch keine, im Gegenteil. Luna wollte von ihr Worte hören, die sie unmöglich aussprechen konnte. Sie wären gelogen. Sie liebte Luna nicht. Nie zuvor hatte sie es überhaupt in Erwägung gezogen Luna in einer solchen Form zu betrachten. Der bloße Gedanke wirkte wirr.

Wie jedoch könnte sie es Luna sagen? Wie könnte sie dem wichtigsten Pony in ihrem Leben sagen, dass alles was sie sich jemals erträumt hatte, ihr größter Wunsch, niemals sein würde? Es würde Luna zerstören. Saß sie doch jetzt schon beinahe gelähmt vor ihr, drückte ihren Kopf fest an die weiße Schulter. Ob die Zeit in Lunas Reich überhaupt verging, wusste Celestia nicht. Wie lange sie Luna an sich drückte auch nicht. Es dauerte lange, bis keine Tränen mehr in Lunas Augen waren. Bis auch die Letzte sich im weißen Fell von Celestias Schulter verloren hatte. Luna wurde ruhiger, doch in Celestias Kopf herrschte weiterhin blankes Chaos. All die Zeit hatte ihr nichts gebracht. Noch immer wusste sie nicht was sie tun sollte. Auf keinen Fall dürfte Luna sie falsch verstehen. Wie aber sollte sie ihr sagen, dass sie ihr wichtig war und ihr im selben Satz einen Dolch in die Brust rammen?

"Du kannst es nicht, hab ich recht?", überraschte sie plötzlich die kratzige Stimme von Luna. Alle Überlegungen, Gedanken und Ideen, die sie bereits hatte, zerplatzten in diesem Moment wie Seifenblasen. Unfähig Luna zu belügen schwieg sie. Es war alles was sie noch konnte.

"Bitte geh!", forderte sie Luna leise auf und zog ihren Kopf von ihrer Schulter zurück.

Es war vorbei. Der Kampf, den Luna über Jahrtausende unter solch großen Opfern geführt hatte, war vorbei. Das Schlimmste für Celestia war jedoch die Tatsache, dass sie trotz allem was sie durchgemacht hatte, den Kampf dennoch verloren hatte. Hätte sie Luna glücklich machen können, wenn sie sie belogen hätte, sie hätte es sofort getan. Celestia jedoch wusste, dass es Luna noch viel mehr verletzt hätte, wenn sie es nur gespielt hätte.

"Ich bitte dich, Celestia, geh", wiederholte Luna erneut doch Celestias Muskeln wollten ihr nicht gehorchen.

War dies das Ende? Würde ihre Freundschaft hier enden? Celestia konnte es kaum glauben.

Hatte sie den Punkt erreicht, vor dem sie sich immer gefürchtet hatte? Der Punkt, ab dem sie die Unendlichkeit alleine bestehen müsste. Tausend Jahre hatte sie allein regiert und war es dennoch nie gewesen. Mochten auch noch so viele Kilometer zwischen ihnen gelegen haben, so war Luna dennoch nicht aus der Welt. Sie war immer noch bei ihr, doch nun nicht mehr. Nun war es kein böser Geist, der von Luna Besitz ergriffen hatte und einen Groll gegen sie hegte. Es war Luna selbst, die ihre Freundschaft gerade beendete. Nichts konnte sie dagegen mehr tun. Worte, so viele es auch gab, waren zu wenig. Kein Satz vermochte genug Gewicht zu tragen um die Waagschale noch zu kippen.

Ein Schritt zurück.

Vernichtende Endgültigkeit lag ihm inne. Mehr als ein Schritt war es nicht und doch klaffte dadurch eine unüberwindbare Schlucht zwischen ihnen auf. Alleine mit ihrem Schmerz blieb Luna auf der steinernen Scheibe sitzen, während Celestia zurück zum Portal getragen wurde. Der Boden selbst zog sich zurück und sie mit ihm. Einen letzten Blick erhaschte Celestia noch, bevor sie wieder in Lunas Schlafzimmer stand. Nicht mehr als eine Minute war vergangen und doch war in diesen wenigen Sekunden ihre gesamte Welt in sich zusammengebrochen. Einzig ihr Gesicht fand sie noch im Spiegel. Kein Zeichen mehr von dem Portal, das sie eben noch in Lunas Welt getragen hatte. Nur ihr Gesicht war geblieben. Das Gesicht einer Närrin, wie sie schnell feststellte.

Unerträglich war die Stille. Sie war allein. Luna hatte sie verlassen. Mit schwammigem Blick sah Celestia in den Spiegel. Sie konnte es einfach nicht begreifen. Luna hatte sich von ihr abgewandt. Nach all den Jahrtausenden, die sie zusammen überstanden hatten, war es nun vorbei. Wie hatte es nur so weit kommen können? Wie blind musste sie all die Zeit über gewesen sein um nichts zu bemerken. Überall waren sie, die Anzeichen. Die nun so schrecklich offensichtlichen Hinweise, die sie sogar übersehen hätte, wenn sie mit einem Schild ausgeleuchtet gewesen wären.

Mit voller Härte brach die Realität der Situation über sie herein. Sie war allein. Alles wovon Celestia sich immer gefürchtet hatte, was sie mehr als alle andere verhindern wollte war geschehen. Sie war allein. Luna war nicht länger an ihrer Seite. Gedankenverloren setzte sie sich, spürte nicht einmal den Boden unter sich. Der feinste Teppich hätte es sein können oder nackter Stein, sie hätte keinen Unterschied gespürt. Ihr Spiegelbild starrte sie entsetzt an, zeugte von Schrecken und Angst, die sie noch nie zuvor spüren musste. Wie könnte sie sich nur mit Luna versöhnen? Kein Streit war es, der sie entzweit hatte. Keine Entschuldigung gab es auf dieser Welt, die es richten hätte können. Luna wollte keine hören. Weder Entschuldigung noch sonst etwas wollte die Prinzessin der Nacht. Sie wollte nur ihr Herz haben. Ein Herz, das schon Viele in ihren Hufen gehalten hatten und doch war es bei Luna etwas anderes.

Niemals hätte sie es offen ausgesprochen, niemals auch nur offen daran gedacht, doch Celestia wusste, warum sie so oft schon geliebt hatte. Es war nie für die Ewigkeit. Sprach sie auch schon zahllose Male davon, dass nur der Tod sie scheiden würde, so konnte sie sich auch

tatsächlich darauf verlassen. Der Tod würde immer kommen, er würde unsäglichen Schmerz bringen, Trauer und Tränen, und doch auch einen Neuanfang. Jedes Ende war ein Anfang. Wo würde es aber bei Luna enden? Bis in alle Ewigkeit wären sie verbunden. Charon selbst würde es nicht wagen sich zwischen sie zu stellen, hätten sie sich erst einmal die Treue geschworen. Könnte sie den Rest der Zeit mit Luna zusammen bestreiten? Mehr als nur an ihrer Seite stehen? Mit ihr verbunden durch mehr als nur reine Pflicht?

Gegensätze waren sie. Sie war das Licht, Luna die Dunkelheit. Bedeutete dies, dass sie füreinander bestimmt waren, oder dass es niemals sein dürfte? Was wenn es nicht sein dürfte? Würde Luna jemals wieder mit ihr reden? Wie könnte sie es? Über endlos viele Jahre hatte Luna sie aus dem Schatten heraus beobachtet. Hatte gewartet und gelitten während sie selbst frei von Sorgen durch ihr Leben geschritten war. Alles nur für den Funken der Hoffnung, dass es eines Tages nicht umsonst sein würde. Dass sie eines Tages den Mut finden würde es ihr zu gestehen. Alles nur um von ihr zurückgewiesen zu werden. Wie bleierne Ketten zog die Schuld an ihren Schultern und zwang sie den Kopf zu senken. Nicht weniger als Alles hatte sie Luna genommen, nicht durch ein Wort, sondern durch ihr Schweigen. Schlimmer noch als Worte war es, zeugte es doch davon, dass auch sie zu schwach war es zu sagen.

Nur noch wenige Stunden hielt die Nacht für sie bereit. Nichts jedoch schien im Moment so unwichtig wie der Sonnenaufgang. Wie blanker Hohn wirkte es, sich jetzt auf den Thron zu setzen, die alte Maske aufzusetzen und sich um Equestria zu kümmern. Was spielte Equestria schon für eine Rolle, wenn es niemanden gab, mit dem sie es teilen könnte? Das Zittern in ihrem Huf bemerkte sie kaum. Wann würde Luna wieder aus ihrem Reich kommen? Wann würde sie ihr die Gelegenheit geben, mit ihr zu sprechen? Würde sie ihr überhaupt zuhören? Das einzige Ziel in ihrem Leben hatte sie ihr genommen. Wie würde sie selbst darauf reagieren? Was war überhaupt ihr Ziel im Leben?

Schlimmer wurde das Zittern und doch konnte Celestia es nicht stoppen. Was wollte sie am meisten im Leben? Sie wusste es gar nicht. Sie wollte nicht mehr als sein. Wollte so weitermachen wie bisher. Zusammen mit Luna die Welt erleben und dabei ihre Ponys zu Glück und Harmonie führen. Ohne Luna jedoch wirkte es hohl und leer. Kein Licht könnte jemals dort scheinen, wo es keine Schatten gab. Der Tag bedeutungslos werden, wäre es nicht um die Nacht, die ihm folgte. Sie brauchte Luna. Mehr als alles andere auf der Welt brauchte sie die Schatten und die Dunkelheit um selbst strahlen zu können. Sie durfte Luna einfach nicht verlieren! Sie war das wichtigste Pony in ihrem Leben. Unzählige Male hatte sie diesen Satz schon gesagt und doch hatte er nie eine solche Bedeutung wie heute. Sie musste zu ihr. Sie musste mit ihr reden, egal welche Worte den Weg aus ihrer Kehle finden würden, sie mussten gesprochen werden. Je eher desto besser. Isoliert hatte sich Luna, eingeschlossen in ihrer letzten Festung und diese galt es nun zu stürmen. Der Spiegel, der als Tor fungierte, war jedoch jedem steinernem Bollwerk erhaben. Gewalt würde er abschütteln wie ein Windhauch die Tautropfen vom Blattwerk eines Baumes schüttelte. Blanke Wut, ob physisch oder magisch, würde den Spiegel nur zerstören. Er war ihr einziger Zugangspunkt zu Lunas Welt. Brauchte auch Luna ihn nicht um ihre Welt zu verlassen, so war er für Celestia unersetzbar um sie zu

betreten.

Wie könnte sie das Portal erneut öffnen? Magie stand ihr beinahe ohne Limit zur Verfügung und doch fehlte das nötige Wissen um die Beschaffenheit des Portals. Sie brauchte Hilfe. Jemand, der mit der Magie der Träume vertraut war. Der den Äther bereits aus eigener Kraft betreten hatte und damit besser umgehen konnte als sie selbst. Zu ihrem Glück wusste sie auch, wo sie dieses Pony finden könnte. Es würde nicht einfach sein, sie um Hilfe zu bitten, doch blieb ihr keine andere Wahl. Zu viel stand auf dem Spiel um jetzt noch Rücksicht auf irgendjemand zu nehmen. Luna wieder zurück zu bekommen war wichtiger als alles Andere.

$$, - + ^{***} + -, , - + ^{***} + -, , - + ^{***} + -, , - + ^{***} + -, , - + ^{***} + -, , - + ^{***} + -, , - + ^{***} + -, ,$$

Seite an Seite saßen Twilight und Ilumina im Wohnzimmer der Bücherei. Mitternacht war schon lange verstrichen und doch saß sie frisch und munter auf dem kleinen Kissen. Es war ein guter Rat von Ilumina früh zu Bett zu gehen. Eine Frühaufsteherin war sie nie gewesen und ohne die zusätzliche Stunden Schlaf hätte sie es vermutlich nicht fertig gebracht um drei Uhr morgens aus dem Bett zu steigen. So jedoch saß sie vor einem kleinen Tablett mit zwei längst nicht mehr dampfenden Tassen Tee und wartete. Keinen Schluck hatte sie bisher getrunken. War sie sich auch, bis kurz bevor sie zu Bett gegangen war, sicher dass sie der Prüfung gewachsen war, so keimten langsam Zweifel auf. Es war Ilumina, die sie verunsicherte. Die spektrale Stute so angespannt zu erleben war mehr als beunruhigend. Sie meinte einst zu ihr, sie kenne Vergangenheit und Zukunft der Welt, sie dürfte keinen Grund haben, angespannt zu sein.

"Ich dachte das Schicksal sei dir bekannt?", sprach Twilight ihre Zweifel an. Offenheit war wichtig, eine der ersten Lektionen die Illumina ihr beigebracht hatte und es war eine, die Twilight nicht ungelegen kam.

"Das Schicksal ist nicht in Stein gemeißelt. Lange Zeit verläuft es in geraden Bahnen, doch manchmal gibt es Gabelungen. Ereignisse, die gravierend genug sind um den Verlauf des Schicksals zu verändern. Diese Momente sind selten, sie entscheiden viel und auch ich kenne nur die Optionen, aber nicht welche es werden wird. Heute obliegt es dir, den Verlauf der nächsten Jahrtausende zu bestimmen. Einen weiteren werden weder du noch deine Kindeskindern erleben. Auf lange Zeit wird der Weg des Schicksals heute entschieden", gab ihr Illumina als Antwort. Es half nicht unbedingt ihre Nervosität zu senken. Im Gegenteil. Eine Prüfung hatte sie erwartet und nun lag es an ihr über den Verlauf der Geschichte zu entscheiden.

"Verzage nicht", versuchte Illumina sie aufzumuntern und strich mit einem Flügel kurz über Twilights Kopf.

"Du stehst nicht allein vor dieser Herausforderung. Ich werde bei dir bleiben und dir beistehen."

Du wirst meine Hilfe nicht brauchen, doch steht sie dir jederzeit zur Verfügung!"

"Danke", seufzte Twilight erleichtert. Es half nur ein bisschen, doch es war besser als nichts. Viel Zeit zur Vorbereitung blieb ihr nicht mehr. Ein kurzes Aufleuchten schien vom Obergeschoss herab und Twilight wusste sofort, wer ihr gleich gegenüberstehen würde. Sie kannte dieses Licht besser als die meisten anderen Ponys. Nur eine erzeugte es bei der Teleportation und diese war nun offensichtlich in ihrem Schlafzimmer. Eine Minute würde sie vielleicht noch haben, bis sie die Treppe hinab kam. Ob sie bereit war mit ihr zu reden wusste sie nicht. Ob sie ihren Anblick überhaupt aushalten würde, konnte sie nicht sagen. Kein Wort hatte Illumina darüber verloren, welche Entscheidung es zu treffen galt. Wollte Celestia es noch einmal wissen? War sie zurückgekommen um Twilight erneut die Liebe zu gestehen, oder war es etwas anderes, das sie herführte? Die Möglichkeiten schienen endlos und die ersten Szenarien begannen sich bereits vor ihrem inneren Auge zu entfalten.

Die Bilder stoppten. Verwundert sah Twilight auf den schimmernden Huf auf ihrer Schulter. Ihr Blick folgte dem Huf zu Illuminas Gesicht, wo sie eine wortlose Beruhigung fand. Es brachte nichts sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Mit einem letzten Lächeln nahm Illumina ihren Huf wieder von ihrer Schulter und Twilight atmete tief durch. Das Knarzen der Treppe war bereits zu hören. Mit geschlossenen Augen wiederholte Twilight diese Übung. Atmete tief ein, verharrte für einen Moment bevor sie langsam ausatmete. Erst als sie sich zu einhundert Prozent sicher war, dass sie da war, stoppte sie und öffnete die Augen. Ihre nächsten Worte kamen einfacher als sie erwartet hätte.

"Guten Morgen, Celestia!"

[>>Kapitel 23: Moonlit Path<<](#)